

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 8

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ON HEUTE

Dann hörten wir nichts mehr, bis Ende Februar, wenige Tage vor unserer Abreise, der inzwischen ganz vergessene Stimmer in persona telephonierte, daß er *«horita»* kommen wolle. Wir lehnten dankend ab; denn nun war es zu spät.

Anfangs Februar sollte nach einmonatiger Unterbrechung der Tanzunterricht meines Töchterchens wieder beginnen, und es freute sich, wenigstens noch einen Monat lang mitzumachen, sowie die Lehrerin und Kameradinnen wiederzusehen. Es war angemeldet und eingeschrieben. Selbstverständlich hatten wir auch die fünf Pesos für den Monat Februar im voraus einbezahlt. Wir wurden gebeten, am 31. Januar auf dem Büro der Musikschule vorzusprechen zwecks Stundeneinteilung. Pünktlich stellten wir uns dort ein, aber die Sekretärin wußte noch nicht Bescheid und sagte nur tröstend: «Todavía no está la bailarina, horita viene de México. Qué Vds. vengan mañana!» (Kommt doch morgen wieder!) «Morgen» waren wir wieder zur Stelle, aber immer noch zu früh für *«horita»*. Es wurde Donnerstag. «Sábado vendrá», hieß es nun schon weniger zuversichtlich. Am Samstag wußte sie es: «Todavía no viene. Qué vengan Vds. en unos días!» (Kommt doch in einigen Tagen wieder.)

Wir erlebten die Ankunft der Bailarina in Oaxaca nicht mehr. Sie kam erst anfangs März, als wir, mein Töchterchen und ich, bereits auf hoher See Europa und damit unserer Heimat entgegenfuhren, woselbst die Menschen zwar zuverlässiger und pünktlicher, aber auch kleinlicher und engherziger sind als in dem unermesslichen und so herrlich großzügigen Mexiko.

Monika Largiadèr

Warum in die Ferne schweifen? Ich warte seit über drei Monaten auf den Schreiner, der mir einen, von den Stürmen des Herbastes zerrissenen, Fensterladen flicken sollte.

Bethli

Liebes Bethli!

Ich habe dieser Tage gemerkt, daß ich mich fast 40 Jahre lang umsonst bemüht habe, ein Laster zu bekämpfen. Dieses Bemühen ist zum reinsten Komplex geworden (also gell, *einen* Komplex mindestens sollte ich als fortschrittliche Frau doch fast haben). Es war ein Schließgufekomplex! Und das kam so: Eine von mir sehr verehrte Arbeitslehrerin hat uns einmal mit zündenden Worten gesagt, wie verworfen und gschämig ein Maitli sei, das mit Schließgufen umlaufe. Sicher muß ich ob meiner Schande mit zündrotem Kopfe dagesessen sein, denn eben an jenem Morgen war mir an der Schürze ein Knopf abgesprungen und ich hatte eben mit so einer Bewußtsein nachgeholfen. Ich glaubte nichts anderes, als die Lehrerin habe meinen Fehlritt bereits gesehen und die ganze Predigt sei auf mich gemünzt. Fortan hüte ich mich ängstlich, so ein verpöntes, gschämiges Ding zu brauchen. Und wenn schon einmal,

dann nur in höchster Not und mit sehr schlechtem Gewissen. Ja, es wurde mir heiß und kalt, wenn ich so ein Ding nur sah.

Und was muß ich jetzt mit 50 Jahren erleben? Daß mein heißes Bemühen ein fauler Zauber und gar nicht von Nöten gewesen ist. Warum bin ich nur so viele Jahre zu früh auf die Welt gekommen, wie hätte ich es soviel leichter gehabt im Leben! Liebes Bethli, es ist wirklich bitter, jetzt auf einmal zu hören und zu sehen, daß es chic und elegant sei, Schließgufen an sichtbarster Stelle zu tragen. Wenn Du überlegst, – ungeahnte Möglichkeiten erschließen sich Dir. Hast Du vielleicht einen von den dummen, knopflosen Bord-à-bord-Mänteli? Hast Du einmal alle Hände voll und der Wind weht, flugs machst Du das Ding zu mit einer großen Schließgufe mitten auf der Brust (auf der höchsten Stelle, wenn Du willst). Oder plagst Du Dich mit einem Wickeljupe, der dank seines hervorragenden Schnittes ewig auseinander klafft? Wo immer Dir zufällig ein Häftli oder ein Druckknopf abspringt, rege Dich nicht auf, Dir kann umgehend geholfen werden.

Ich für meinen Teil habe mich noch nicht entschieden. Soll ich mich weiter ärgern, oder mir zum nächsten Fest Schließgufen wünschen? Herzlichst Dein Miggi

Liebe Elisabeth!

Deine Feststellung, ein Pelzmantel mache noch keine Dame aus, hat mich nachdenklich gestimmt. Was Du mit der pelzmantelten Dame erlebt hast, ist allerdings nicht nett, und *dies* war ganz gewiß *keine* Dame. Und doch wirken Damen mit Pelzmantel damenhafter, vornehmer, oder was Du nur willst. Ich bin im Besitze eines Pelzmantels, da er *«einmalig»* ist (noch einer wird mir im Leben kaum mehr beschert werden), hege und pflege ich ihn. Am Werktag wird er nicht getragen oder dann nur zu festlichen Anlässen, sonst trage ich meinen bescheidenen, aber bar bezahlten Konfektionsmantel. (Der Pelzmantel ist öffnen auch bar bezahlt.) Nun muß ich aber leider immer wieder feststellen, daß ich im Pelzmantel *mehr* als Dame angesehen werde und ärgere mich sehr oft darüber. Vor allem in Geschäften, im Tram, kur zum überall. Dabei bleibe ich genau dieselbe und bleibe in meiner Haut und bezahle mit demselben Geld aus demselben (zurzeit leeren) Portemonnaie. Vielleicht weiß Bethli eine Erklärung? Oder wird es uns einfach sagen: Kleider machen eben Leute? Auf alle Fälle seid herzlich gegrüßt von Eurer Barbara

Kindermund

Kürzlich zeigte unser Nachbarsbub, ein Erstklässler, stolz seine neue, hübsche Armbanduhr, die er beständig, auch in der Schule, mit sich trägt. Einige Tage später treffe ich ihn auf dem Heimweg von der Schule, und er fragt mich ziemlich besorgt, da er wohl zu spät zum Mittagessen zu kommen fürchtet: «Frau S..., isch es ächt scho halbi eis?» «Nei», sage ich, «aber häsch vergässe dini Uhr ufzie? Oder lauft si öppé scho nüme?» «Wowoll, die lauft na prima!» sagt Maxli entrüstet. «Ja, warum frögscht dänn *mitch* wäge der Zit?» «Hä wüszezi, ich chan halt d Uhr nanig läsel!» H.



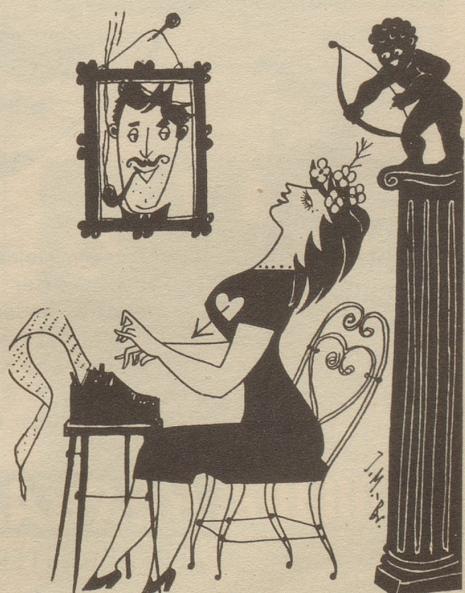
Puderdosen
Puderdosen

Parfumerie
Schindler

Haus der Geschenke

ZÜRICH BAHNHOFSTRASSE 26
PARADEPLATZ

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faldo



schreibt auf HERMES

Térésina



... die herbsüsse **Tobler** Schokolade
mit Rahmfüllung

Jetzt wieder in 100 g Tabletten erhältlich



unter den rassigen die bekömmlichste Zigarre,
weil aus reinem Kentucky und 2x fermentiert
10er Schachtel Fr. 1.20



DAS ECHO



KATARRHE
TUN NUR SO
UNSCHULDVOLL...

«Nur ein kleiner Katarrh», hört man
so oft. Aber auch kleine Leiden
heisst es lindern: das kann grossen

Übeln vorbeugen. Was es zur Linderung von
Heiserkeit, Husten und Katarrh braucht, spen-
det unsere Alpenflora. Aus alpinen Heilkrä-
tern entstehen seit über 50 Jahren die unver-
fälschten

HERBALPINA
ALPENKRÄUTER-BONBONS

Bei Husten und Heiserkeit jederzeit hilfsbereit..!

DR. A. WANDER A.G., BERN

Ich arbeite in einem kleinen College in der
(Pennsylvania Dutch country), wo viele Leute
wohnen, deren Voreltern, im 18. Jahrhundert
aus der Schweiz emigrierten. Weil wir jetzt in
der Examenwoche sind, habe ich das Bild
(Examen) vom Nebelälter im Korridor an die
Wand gehängt und da haben Studenten so-
wohl wie Lehrer sich richtig gefreut und sich
wiedererkannt. So dachte ich, es wird Sie freuen,
zu wissen, daß Ihre Bilder auch in Amerika
geschätzt werden.

J. M.

Du bist für mich wirklich die gfreueste Zei-
tung. Guten Mut zu Deinem weiteren aufbauen-
den Wirken wünscht Dir

A. Th.

Ich will Dir nur kurz sagen, was Du sicher
recht oft hörst: ich habe Freude an Dir. Du hast
Zivilcourage.

I. G.

Es ist mir ein Vergnügen, Ihnen einmal zu
sagen, wie sehr ich Ihre Zeitschrift schätze. Mit
seiner sauberen und geraden Haltung leistet
der Nebelälter unserem Volke einen unschätz-
baren Dienst.

A. Sch.

Einer meiner Freunde erzählte mir kürzlich,
seine verheiratete Tochter habe seiner dreieinhalbjährigen Enkelin eine Nebelälterzeich-
nung gezeigt mit einem Buben, der mit seiner
Laubsäge das Bein eines Stuhles durchsägen
wollte, auf dem die Großmutter thronte. Als
die Mama mit einem moralischen Sprüchlein
über böse Buben das erwähnte Nebelälter-
blatt wenden wollte, stieß sie auf energische
Einsprache der Kleinen, die erklärte, sie möchte
nun doch noch sehen, wie die Großmutter auf
den Boden hinauskugeln werde ... Woraus Du,
lieber Nebi, ersehen magst, wie anregend Deine
Zeitschrift selbst auf die Phantasie unserer hoff-
nungsvollen Jugend zu wirken vermag! - Mit
freundlichen Grüßen

St.

Ich wünsche Ihnen alles Gute zu Ihrem schö-
nen Werk, das eine hohe Kulturarbeit bedeutet
für unser Land.

J. R.